

**Gedanken zu Malerei und Grafik für Bettina Hünicke in der Galerie 100,
Hohenschönhausen, Konrad-Wolf-Str. 99**

Liebe Bettina,

keinen besseren Tag als den heutigen kann es zur Eröffnung der Ausstellung mit Ihren Arbeiten geben: Sommeranfang!

Denn wenn ich mich mit einem Satz festlegen sollte, was die Substanz Ihrer Arbeiten ist, dann würde ich sagen:

Der Sommer, die Wärme, das Licht steckt in ihnen, auch wenn da Schatten sind, die doch stets das Licht verraten, das sie schafft.

Ich erinnere mich immer wieder, wie ich Sie kennen lernte. Auch das war im Sommer, an einem brütend heißen Sommertag im Lietzener Land. Ich suchte nach dem Ort einer Ausstellung, offensichtlich abgelegen und schwer für den Autofahrer auszumachen. Da stand eine junge Frau mit einem prächtigen Strohhut am Straßenrand, und plötzlich sah ich auch den Ausstellungsort. Erst später merkte ich, wie symbolisch diese Begegnung damals mit Ihnen war.

Dort, wo Sie stehen, wo Sie Ihr Motiv finden, wo Sie zeichnen und malen, wird das Unscheinbare, das Unauffällige, das im Alltag Übersehene sichtbar zum künstlerischen Ereignis.

Mich überrascht und beglückt immer wieder, was Sie sehen, was Sie als kunstwürdig entdecken. Je profaner das Motiv, umso aufregender wird es unter Ihren Augen und Händen in der grafischen und malerischen Umsetzung. Das Unspektakuläre eines Fragmentes der uns umgebenden Realität erfassen Sie als Chance und gleichzeitig als Herausforderung, alles für die zu schaffende Bildwirklichkeit, für das Bild zu geben.

Ich habe Sie wiederholt gefragt, wie Sie zu Ihren Motiven und zur künstlerischen Arbeit überhaupt kommen.

„Ich sehe etwas, und finde es spannend. Mich interessiert nicht, was es ist, sondern was man damit machen kann. Ich mag weder das ganz Schöne noch das extrem Hässliche. Das ist auch Sache meines Empfindens.“

Die Frage aber, warum Sie künstlerisch arbeiten, haben Sie mit Achselzucken beantwortet, so, als hätte ich Sie gefragt, warum Sie atmen. Zeichnen und Malen zu können ist für Sie ein „Geschenk, das man nicht verkümmern lassen kann.“

Sie möchten mit Ihren Bildern ins Gespräch kommen. Nun lassen sich mit Worten Bilder schwer erfassen. Allzu oft verfällt der Schreibende der Eitelkeit,

mit Worten das Bild zu übertrumpfen. Ich maße mir deshalb nicht an, ihre Bilder, liebe Bettina, zu erklären. Ich will vielmehr versuchen, den Augen Anregungen zu geben, welchen Weg jeder für sich suchen könnte, um sich die Arbeiten eigen zu machen.

Für mich muss ich wieder zuerst die Farbe nennen. Da ist einmal der farbige Grundakkord eines Bildes, mit dem man sich aber nicht zufrieden geben sollte. Die farbig delikatent Entdeckungen finden sich in den zueinander gebauten Farbflächen, in den Farbstrukturen mit vorwiegend gebrochenen Farben, in denen das Licht steckt.

Sie bringen in Ihren Bildern Farbe ins Licht. In den Farben atmen Ihre Bilder. Ich sehe da immer wieder jenes Bild mit dem Blick in den Flur einer leeren Wohnung vor mir. Die Farben suggerieren verwaschene Wände. Das Licht aber, eingefangen im Bildraum, gibt dem Bild eine Schönheit, die auch dem völlig Unscheinbaren Würde gibt. Sicherlich auch, weil Spuren von Menschen, menschliche Zuneigung der Künstlerin darin spürbar sind.

Ich halte nichts davon, Sie in irgendeinen stilistischen Schubkasten zu stecken, ohne zu bestreiten, dass Sie Anregungen auf Ihrem künstlerischen Weg verarbeitet haben.

Ich nenne Sie eine Realistin, weil Sie die Abstraktion beherrschen. Sie flüchten sich nicht in die Beliebigkeit egozentrischer Farb- und Formeruptionen, wo letztlich individuelle Selbstgefälligkeit Kunst maßstabslos macht.

Sie ringen mit der Realität, transponieren das Motiv mit Ihren Gedanken und Gefühlen in bildnerische Formen, um sich selbst zu finden, aber eben auch dem Betrachter Sinne und Intellekt zu öffnen für die unerschöpfliche Fülle ganz persönlicher Erlebnisse im Makro- und Mikrokosmos dieser Welt. Ihre Bilder sind Emotionstrainer im banalen und lauten Alltag.

Faszinierend ist für mich immer wieder, mit welcher räumlich vertrackter Komposition Sie viele Ihrer Bilder bauen. Es gibt für das Auge keinen einfachen Weg durch den Bildraum. Es muss sich durchschlängeln voller Entdeckerlust, was sich da alles an Ecken, Kanten, Winkeln, Höhen und Tiefen auftut. Das schafft innere Spannung.

Sie selbst sagten mir, dass „Farbe wichtig ist, aber die Form gibt den Grundgestus“. Das spürt man vehement bei Ihren Grafiken. Mit energisch zupackendem Strich graben Sie die Strukturen von Baum, Strauch und Land ins Papier. Die in Ihren farbigen Arbeiten verborgene intensive Spannung bricht

sichtbar aus in den Grafiken. Wie sagten Sie doch? „Ich fühle mich freier bei der Zeichnung, aber ich liebe die Farbe.“

Und dann sind da noch Ihre Porträts, die mir wie Entwürfe für eine künstlerische Entwicklung erscheinen, die noch mit Überraschungen vor Ihnen und vor uns steht. Gerade vor den Porträts, von denen Sie selbst sagen, dass es Sie erschreckt habe, was Sie mitunter beim Malen – und eben nur durch das Malen – da im Menschen entdeckt haben, lässt wieder die Frage bei mir aufkommen, warum Sie malen.

Mein Drängen hat Sie offensichtlich doch nicht in Ruhe gelassen. „Ich glaube, ich kann Ihnen jetzt eine Antwort geben“, meinten Sie nach einem längst abgeschlossenen Gespräch: „Ich bin glücklich dabei.“

Ich wünsche, dass wir alle etwas von diesem Glück, auch für uns, von Ihren Bildern mitnehmen.

Ihr Arno Neumann